

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 18

Artikel: Die 7 Sappermente
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die Sozialisten

schwärmten. Hinaus mit Eurem Klassengeist, herunter mit dem Plunder, hinaus, was heut' „Gesellschaft“ heißt, mit Geldsack und mit Wunder; wir Menschen, wir sind Alle gleich und frei sind wir geboren — hin in unser Zukunftsreich, sonst seid ihr All' verloren! Und weiter rast' der wilde Sturm; der Wähler muß es leiden, er dreht und krümmt sich wie ein Wurm und kann sich nicht entscheiden; hie schwarz, hie roth, hie gelb, hie blau! — der Teufel soll es riechen, bei Nacht sind alle Haken grau, das Licht muß sich vertrüben. Wer hilft dem Wähler aus der Qual?

Vom europäischen Kriegsschauplatz. (Vom universtellten Originalcorrespondenten des „Nebelpalter“.)

4. Brief.

Bismarck hat die Gürtelerose,
Gortschakoff die Gicht —
Aber ach! die Diagnose:
Sterben thun sie nicht!

So sang ich heute klagend wie ein Klabeutermann vom höchsten Mastbaum meines eisernen Olymps in den klaren Morgennebel hinaus, denn nun wußte ich gewiß, daß ich mich einige Tage auf dem öden Malta mit der Milch der frommen Denkart kaltatzen lassen konnte. Indessen, was thut der Mensch nicht Alles um's Geld, und warum sollte ich eine Ausenahme machen? Kennen Sie Malta? Es wurde kurz nach Erreichung der Welt und vor Erfindung des Schießpulvers von den Maltesern, welche sich im letzten deutsch-französischen Kriege durch ihre rothen Röcke und ihre Liebesgaben einen so gefürchteten Namen gemacht haben, gegründet; die Einwohner sind schon lange gezähmt und nähren sich jetzt meistens von Engländern und andern vermischten Völkerstümern. Ich ging also ganz dreist an's Land und machte sofort die höchst unangenehme Entdeckung, daß hier bereits seit vielen Wochen Alles, was noch so niet- und nagelfest war, auf die barbarischste Weise zerstört und abgebrannt war. Es herrscht hier nämlich ein furchterlicher Krieg zwischen uniformirten und nichtuniformirten Griechen einerseits und den Türken beiderseits, in welchem es sehr grausam zugeht. Die ganze Insel liegt voller an-, ab- und aufgeschnittenen Männer, Weiber und Kinder, nebst Nasen, Ohren und Fingern und anderen Leichen, so daß man die Ruhe des Kirchhofes als ziemlich wiederhergestellt betrachten kann. Nur einige Scharen sogenannter „Hyänen des Schlachtfeldes“, welche kennen zu lernen an europäischen Börsen, ich öfter schon die Ehre hatte, durchsuchten emsig die leeren Taschen der Gefallenen nach Coupons und hinterlassenen Uhren, weshalb ich voller Entrüstung mich auf einen in der Nähe weibenden Elephanten schwang und die saubere Gesellschaft mit dem Rüssel so hoch in die Luft schleuderte, daß sie bald meinen Blicken entchwunden war und jetzt schon auf

Der „Nebelpalter“

ist besessen, ganz gratis auch für diese Wahl und auf sein kindlich rein' Gewissen mit seinem Rath zu hand zu sein: Sieh, Wähler, nicht auf „große“ Leute — die Farbe thut's auch nicht allein — das Land braucht brave Männer heute; und diese findet man überall. So suche denn mit scharfen Augen und prüfe ernst von Fall zu Fall, wer zum Regieren wohl mag taugen. Sind alle Kandidaten faul, dann rath' ich dir im Allgemeinsten: Wähle Bürger — aber halt' das Maul — von allen

Uebeln stets die Kleinsten!

irgend einem andern Planeten eine neue Altigengesellschaft gegründet haben kann. Sodann durchschritt ich, meinen Elephanten als Stabstrompete benutzend, das Innere der Insel, welche sehr reich ist an guter Baumwolle und anderen englischen Süßfrüchten, und, da ich nirgends eine menschliche Seele traf, fragte ich einen mir gerade begegnenden alten Mann nach dem nächsten Gasthöfe, woselbst ich mit ihm sehr gut frühstückte. Da erfuhr ich denn, daß die Griechen, nachdem sie die Türken wegen Verfassungsverletzung getötet hatten, in heldenmütigem Kampfe für ihre Freiheit gefallen waren und daß er, mein Führer nämlich, nur noch am Leben geblieben sei, weil doch der älteste Einwohner mit Rücksicht auf die genaue Geschichtsschreibung nicht sterben dürfe. Ich drückte dem Manne gerührt einen Theil meines nicht erhaltenen Vorschusses in die biedere Rechte und versprach ihm, dafür zu sorgen, daß seine Interessen auf dem nächsten europäischen Kongresse berücksichtigt werden sollten. Da ich hoffe, mir Ihren Dank zu erwerben, schide ich Ihnen die Photographie des Mannes mit, damit die Welt endlich erfahre, wie der noch nie entdeckte und doch so berühmte älteste Einwohner wirklich aussieht. Ich theile Ihnen ferner heute noch mit, daß ich an sämmtlichen europäischen Kabinette ein telegraphisches Rundschreiben erlassen habe, worin ich den Nachweis führe, daß jeder fernere Aufschub des Krieges lächerlich sei und einsch zu weiterer „Versumpfung“ der Dardanellen und des Gotthard führen werde. Doch ich muß jetzt schließen, weil ich beabsichige, einen Hauptcoup auszuführen. Ich werde nämlich morgen mit Tagesanbruch die Segel aufsäßen nach Griechenland, um das Schwert des Damokles, welches mir zu lange schon über Europa hängt, abzuschneiden und damit jeden Kongreß unmöglich zu machen. Sollte für mich also noch eine Einladung zu einem Kongreß einlaufen, so haben Sie die Güte und lehnen meine Belehrung ab; ich lasse mich nicht zum Narren halten.

Ich verbleibe Ihr wohlkonfektionirter

Dr. Faux-Argent.

Mittelmeer, 300 östlicher Länge mit südlichem Durchschnitt.

P. S. (Vertraulich.) Ein Blick auf meinen Petermann zeigt mir im letzten Augenblick, daß obige Vorgänge statt auf Malta auf Kreta passiren müssen; berichtigten Sie dies gefälligst, da ich sonst blamirt bin.

D. O.

Die 7 Sappermannete,

oder: Wie der Herr Pfarrer vor den Maiwahlen auf der Wühlerreise gestört wird und wie er sich jeweilen aus der Verlegenheit zieht.

Zuerst stört unsern Wähler ein abgesichtiger Schüler:

„Guten Tag, Herr Pfarrer! Der Schulmeister wartet schon lange. Sie möchten doch gefällig in die Schule kommen und den Religionsunterricht ertheilen.“

Pf. Geh' nur zurück, mein lieber Franz! Und sag', ich gebe heut' Batanz.

Einige hundert Schritte weiter, stört ihn schon ein Zweiter:

„Guten Tag, Herr Pfarrer! Kommen Sie doch schnell zu uns, meine kranke Mutter möchte versehen werden.“

Pf. Sei ohne Sorgen, Wir versparen das auf morgen; Zeit kommt's sonst nicht geschehen, Ich muß in die Schule gehen.

Nach einigen hundert Schritten wird er gestört von einem Dritten:

„Recht guten Tag, Herr Pfarrer! Göthi und

Gothe wären bereit, wenn Sie gefällig mein Knäblein taußen wollten.“

Pf. Das Knäblein kann man morgen taußen; Das Büschlein wird wohl nicht entlaufen! Heut' wird es ohnehin nicht gehen, Muß eine franke Frau versiehen!

Wie er weiter spazierte, störte ihn bald der Vierte:

(Sigrist): „Guten Tag, Herr Pfarrer! Braut und Bräutigam stehen bereit, wenn Sie dieselben kopuliren wollen.“

Pf. Ein Pfarrer kann das ganze Jahr kein Süldchen ruhig schaufen; Sag' dem verlobten Ehepaar, Ich müsse heute taußen! —

Kaum ist er fort, der Abgeträumte, so scheint demütig der Fünfte:

„Guten Tag, Herr Pfarrer! Sie möchten gefällig kommen, mein Großvater wünscht die letzte Oelung.“

Pf. Großvater hin und her, mein Lieber! Kann der nicht ungefähr hinaüber? Kurzum, ich kann mich nicht verwöhnen; Muß schnell zur heil'gen Taufe eilen!

Es ist als ob sich dem Pfarrer heute Alles verherte, denn auf den fünften Störer folgte bald der Sechste:

„Guten Tag, Herr Pfarrer! Der Sigrist läßt sagen:“

Pf. Ich lass' mich nicht von jedem Esel plagen Und nicht versäumen heut' von allen „Löhlen“; Ich muß jetzt auf der Stelle einen Kranken — ölen. Nun wird der Pfarrer, ach, der Bielgeliebte, noch einmal molesirt: es kommt der Siebte:

„Guten Tag, Herr Pfarrer! Ich habe ein frisches Weib und hungrige Kinder, ich bitte....“

Pf. Was scheert mich Weib, was scheert mich Kind! Ich trag' weit höheres Verlangen! Läßt sie betteln geh'n, wenn sie hungrig sind; Denn für die Wahlen im schönen Mai,

Trägt auch der Pfarr sein Scherlein bei.